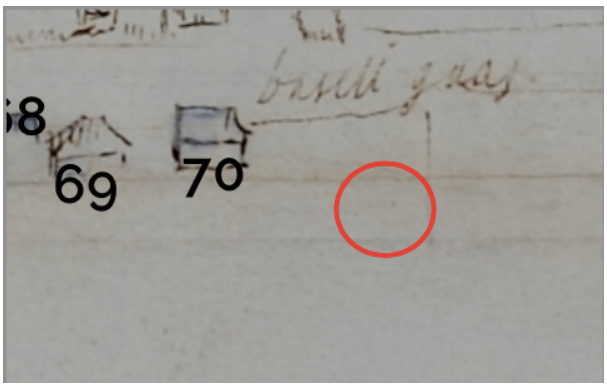
Adresse:

Gebäudeart:
Ursprünglich Kellerbau
Später Bauernhaus, 2achsig
Datierung:
Um 1600 s
Umbau 17.Jh. s
Konkordanz 1678:
Keine
Aufnahme:
Springer, 19.11.2020

Meyerplan 1678 (Blick nach Süden)**:**



Situation 2019 (genordet)**:**

Grundinformationen

Speziell Erwähnenswertes	Kellerbau.					
	Stuhl mit Stuhlstreben für Firsträhm.					
Schutzstatus		kein	x	kommunal		kantonal
Inventar		BIB		Bauernhausinventar		ISOS
Datierung Kernbau		Inschrift		historische Quelle	x	Stil
		Dendrochronologie		undatiert		zurzeit nicht möglich
Konkordanz 1678	?	Bestand 1678		Ersatzbau	?	Neuüberbauung
		unsichere Zuweisung		unzuweisbar		
Dendrochronologie	x	möglich		abzuklären		bereits analysiert
		Einzelprobe möglich				
Historisches Raumkonzept	x	erlebbar	x	ablesbar		aufgelöst
Historische Ausstattung		kompletter Raum	x	einzelne Bauteile		keine
Technischer Standard	x	modern		historisch/veraltet		keiner
Baulicher Zustand	x	gut		teils schlecht		schlecht
Aktuelle Nutzung	x	Wohnen		Landwirtschaft		Gewerbe
Historische Nutzung	x	Wohnen	x	Landwirtschaft		Gewerbe
Akten/Literatur						

Fazit:

Das ganze Gebäude wurde begangen. Nicht besichtigt wurde die rückwärtige Trauffassade.

Die aussergewöhnliche grosszügige Kellerkonstruktion mit einer sorgfältig angelegten Wendeltreppe aus Stein mit gerundeter Umfassungsmauer und einem gemauerten unterirdischen Gang ist der Kernteil des Gebäudes, bevor es nachweislich im 17. Jahrhundert zu einem zweiachsigen Bauernhaus mit zwei Herdstellen ausgebaut wurde.

Die historischen Räume sind erlebbar. Die Ökonomie ist noch nicht ausgebaut. Eine Holzdatierung des Kellers würde Kenntnisse über die Dorfausbreitung der frühen Neuzeit liefern.

Bautypologie:

Ursprünglich Kellerbau mit sorgfältig gestaltetem Balkenkeller und Aufbau mit zumindest gemauertem Sockelgeschoss mit unbekannter Funktion (Speicher, Wohnhaus?). Später Ausbau in Massivbauweise ab Decke Erdgeschoss zu einem Kleinbauernhaus mit zwei Wohngeschossen mit je einer Herdstelle. Das Tenn mit im hinteren Teil untergebrachtem Stall ist eine konstruktiv unabhängige Anfügung an den Wohnteil.

Raum- und Grundrisskonzept:

Der Grundriss des Wohnteils erstreckt sich heute über einen Raum in der Tiefe und zwei Räume in der Breite. Eingang in die Küche von Strasse her, später davon ein Vorraum mit Kellerklappe abgetrennt. Daneben Stube. Erschliessung der Wohnung im Obergeschoss über Laubenanbau im Süden.

Tennachse mit Stall im Norden wahrscheinlich mit Ausbau zu Wohnhaus angebaut. Wagenschopf mit Pultdach schliesst den langgestreckten Baukörper mit Tenn, Wohnteil mit drei Fensterachsen sowie der giebelseitigen Laube ab.

Dachkonstruktion:

Wohnteil: Der liegende Stuhl besteht aus viel Holz, es musste anscheinend nicht gespart werden. Nadelholz. Vier Binder. Eingeschossig. Liegende Streben bis unter First, wo sie das Firsträhm tragen. Hahnenbalken in Streben verblattet. Windstreben unter Mittelpfette gekreuzt. Pfette diagonal ausgerichtet, parallel zu Sparren. In Baselland sind solche Stuhlkonstruktionen erst aus dem Ende des 17. Jahrhunderts bekannt (nach Aussage Raymond Kontic, dendron Basel). Diese Konstruktion mit den bis unter das Firsträhm laufenden Stuhlstreben ist das im Zuge des Inventars einzige dokumentierte Exemplar in Muttenz.

Ökonomieteil: Dachfusspfette rückseitig noch erhalten, handbehauen, Hartholz, Einzelprobe Dendro möglich (datiert Erweiterung mit Tenn, Überprüfung möglich, ob gleich alt wie Ausbau zu Wohnhaus des Kernbaus), aktuell «freifliegender» Balken. Später, ev. mit Anbau Schopf, wurde die rückseitige Traufe erweitert, das Giebelfeld im Dachfussbereich mit Backsteinen aufgemauert, Aufschieblinge drübergezogen.

Schärmen des Tenns neu inklusive Flugpfette mit Bugstützen und Aufschieblingen.

Fassadengestalt:

Die Trauffassaden des Wohnteils und des Tenns müssen im späteren 19./frühen 20. Jahrhundert neu gemacht worden sein (Fenstergewände, Verputz). Alle dortigen Fenster besitzen Holzgewände mit Falz. Ausser das Stubenfenster im Erdgeschoss besitzt ein Gewände aus rotem Sandstein.

Das Tenn besass ursprünglich einen nur bis unter den Dachfuss gemauerten Giebel Nord, der Bereich darüber muss in Leichtbauweise errichtet worden sein (heute aufgemauert), da Mauerversatz.

Giebelmauer Süd misst im Obergeschoss 45cm, Traufmauer zur Strasse misst im Erdgeschoss 45cm.

Befunde:

Kernbau Kellerraum: Der Kellerabstieg erfolgt von Osten her entlang der Giebelmauer Süd. An den Kellerabgang tritt man aktuell jedoch von Westen durch den strassenseitigen Hauseingang. Eine viertelgedrehte Treppe führt in einen unter der heutigen Küche durchführenden Gang in den Kellerraum. Dessen ursprüngliche Ausmasse entsprechen nicht der darüber liegenden Raumeinteilung im Erdgeschoss. Die aktuelle Trennwand zwischen Stube und Küche kam in den Kellerraum zu liegen, weshalb später die mit vier gemauerten Säulen gebildete Unterstützung eingebracht werden musste. Die Säulen bestehen neben Kalkbruchsteinen auch aus Baukeramik und wenigen Spolien. Römische Baukeramik wurde auf den ersten Blick nicht gesichtet.

Traufseitig eingemauerte Kalksteinbrocken als Konsolen für Unterzüge/Streichbalken. An der Stirnseite/Giebel Nord wurde der Deckenbalken (nachträglich) im Bereich der beiden Kellerfenster (mit Rutschbänken, heute ins Tenn führend) stichbogenartig/halbrund auf der wandseitigen Unterkante gestraft.

Wohnhaus erste Ausbauphase: Ab Decke Erdgeschoss aufwärts jüngere Bauphase. Unklar, ob bei diesem Umbau die Giebelmauern/Umfassungsmauern des Kellerbaus stehen geblieben sind (flächiger Verputz).

Es dürfen von Beginn weg zwei Herdstellen für das Gebäude angenommen werden, da gefaste Deckenbalken (= Dachbalken) im Obergeschoss für eine einfache Nebenkammer eines Kleinbauernhauses eher ungewöhnlich wären. Zudem scheint der Laubenaufgang im Süden bauzeitlich.

Auch die Stubenbalken im Erdgeschoss sind gefast. Es handelt sich um sechs quer zur Strasse laufende Nadelholzbalken, gefast mit rund auslaufenden Schildchen. Relativ «fein»/filigran aussehend. Stubentüre zu Küche mit Eichenholzsturz. In Giebelmauer Nord Fensternische mit Stichbogen.

Küche mit drei quer zur Strasse verlaufenden Deckenbalken aus Nadelholz. Kaminhutwechsel aus Hartholz (keine Eiche, ev. Kirsche?). Der Kamin verläuft entlang der strassenseitigen Traufmauer (Traufe West). Bruchsteinmauer zur Stube, später mindestens zwei Mal Ofenloch mit Backsteinen verändert (zuerst ursprüngliches vergrössert, dann verkleinert).

Obergeschoss: Küche mit fünf quer zur Strasse verlaufenden Deckenbalken, wobei die Balken rückwärtig zu zwei Dritteln mit Altholz ersetzt werden mussten, da statisch unhaltbar (alle Dachbalken gekappt, verschraubt, mit Unterzug). Stube mit sechs Deckenbalken quer zur Strasse, Nadelholz, gefast mit rund auslaufenden Schildchen. Ein gefaster Deckenbalken ist in die Zwischenwand Stube-Küche eingebaut, respektive die Zwischenwand ist unter den Deckenbalken gemauert.

Tenn: Auf dem einstigen Heuboden führte eine Türe ins Obergeschoss, heute in die Stube der oberen Wohnung. Es war auf die Schnelle nicht festzustellen, ob die Türe bauzeitlich eingebracht wurde oder ein späterer Durchbruch ist. Im hinteren Tennbereich war ein Stall untergebracht, der sich heute noch in der giebelseitig eingebrachten Stalltüre und dem Stallfenster abzeichnet.

Mit der Fassadenrestaurierung im späteren 19./frühen 20. Jahrhundert kam wohl der Schopfanbau mit Pultdach als nördlicher Gebäudeabschluss. Die Anschlüsse seiner Deckenbalken sind in der Giebelmauer des Tenns flächig mit dem aktuellen Fassadenputz umputzt.

Bauphasen und Datierung:

Kellerbau um 1600 möglich. Eventuell steht er in Zusammenhang mit dem (undatierten) Mauerrest eines vermeintlichen Vorgängerbaus in Liegenschaft Baselstrasse 22, also in unmittelbarer Nachbarschaft. Eine Holzaltersbestimmung der Kellerdeckenbalken sollte den Keller als Ursprungsbau vor dem postulierten Ausbau als Kleinbauernhaus datieren. Auf der Darstellung von Georg Friedrich Meyer von 1678 ist dieses Areal noch nicht überbaut. Es zeigt sich jedoch auch anhand von Gebäudebefunden an den anderen Dorfrändern, dass der Dorfplan an den Randzonen nicht ganz korrekt wiedergegeben ist.

Stilistisch kann der Ausbau in ein Wohnhaus im 17. Jahrhundert stattgefunden haben. Hier kann eine Holzaltersbestimmung des Dachstuhles über dem Wohnteil Klarheit bringen.

Nach Auskunft des Eigentümers datiert das Gebäude ins Jahr «1850». Die Datumsherkuft ist unbekannt.

Offene Fragen:

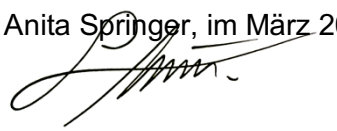
Keine.

Hypothesen:

Kellerbau könnte bezüglich Parzellenverlauf einst zu Baselstrasse 22 gehört haben.

Zusammen mit der Liegenschaft Baselstrasse 31 mit Datierung 1652 und einer möglichen Datierung von Baselstrasse 22 (bereits auf Mauerruinen stehend) könnte die frühe relativ weiträumige Ausdehnung des Dorfes nachgewiesen werden. Etterrand? Der Etter scheint sich nicht vergrössert zu haben bis zur Industrialisierung/Auflösung des Flurzwanges, sondern seit Bestehen ausgenutzt worden zu sein. Das Dorfwachstum erfolgte in den Baulücken und nicht von einem dichten Kern nach aussen!

Ich bedanke mich bei der Eigentümerschaft für die Zusammenarbeit und das Interesse an meiner Arbeit!

mehrdimens.ch
Büro für Baukultur und Lebensraum

Anita Springer, im März 2021.